

Bözen: Geschichte über acht Generationen Kistler-Wirte im Bären

Historisches und Kulinarisches

Eine handverlesene Gesellschaft und viele Verwandte waren zum ersten „historischen“ Essen in den Bären Bözen eingeladen – dieses Restaurant ist ein Begriff in der Region.

Esther Meier

Hans Kistler gestand zu Beginn, es gehe ihm wie beim Theaterspielen, er sei nervös. Doch ein Gläschen Wein vertreibe erfolgreich das Lampenfieber. Den Auftakt machte Urs Frei mit einem geschichtlichen Rückblick allgemeinerer Art. Zwischen den Berichten wurde feines Essen serviert, auch dieses traditionell. So konnte man das Gehörte jeweils überdenken und sich auf die Fortsetzung freuen.

Herkunft

Wie Frei erklärte, kamen die Bözener Kistlers wohl vom oberen Zürichsee, obwohl das Geschlecht auch im Kanton Bern gut vertreten ist. Bözen wurde 1284 erstmals urkundlich erwähnt. Den Namen Kistler findet man ab 1490 in den Schriften des Königsfelder Klosters, vor allem in den Unterlagen betreffend Zehntenabgabe. Der Landvogt von Schenkenberg liess die Taverne Bözen zugleich als Gerichtsgebäude nutzen. Das Richteramt selber war unbeliebt, da man sich mit den Urteilen nicht nur Freunde schuf. Die Geldstrafen erhielten zu gleichen Teilen der Landvogt, die Chorrichter und nach der Reformation die Herren in Bern. Die Chorrichter verprassten ihren Batzen häufig gleich im Bären, was aber von der Obrigkeit nicht gern gesehen war. Die Bözbergstrasse war in einem ausgesprochen schlechten Zustand, daher wenig befahren, so dass der Bären von keinem Durchgangsverkehr profitieren konnte. Ausserdem waren rund dreissig bis fünfunddreissig Pferde notwendig, um ein Gefährt über den Bözberg zu ziehen. Wenn irgend möglich erneuerten und erweiterten die Wirte ihr Wirtshaus. Doch der 30jährige Krieg machte im 17. Jahrhundert nicht nur Schankwirten zu schaffen. Zu Zeiten Napoleons belasteten die dort stationierten französischen Truppen die Bevölkerung mit ihren Ansprüchen. Der fehlende Sommer von 1816 machte den Landwirten zu schaffen. Grund war ein Vulkanausbruch in Indonesien im Jahr 1815 gewesen. Die Lage beruhigte sich und 1831 fand in Bözen erstmals ein Markt statt, das brachte dem Bären zusätzliche Kundschaft ins Haus.

Kistlers im Bären

Annemarie Berner-Kistler, die Schwester von Hans Kistler, gestaltete zusammen mit ihrem Neffen Sven und weiteren Helfern aus Eigenbeständen ein sehenswertes kleines Museum mit Stammbaum, alten Fotos und weiteren Kostbarkeiten. Annemarie stützte sich vorwiegend auf die Aufzeichnungen ihrer Vorfahren über die wechselhafte Geschichte ihrer Familie. Viele Männer mussten nach dem Tod ihrer ersten Frau, meist im Kindbett, eine zweite ehelichen. Denn ein Wirt kann seine Arbeit kaum alleine bewältigen. Ursprünglich betrieben Kistlers auch Landwirtschaft, eine Fuhrhalterei sowie Weinbau. Dies war der ertragreichste Arbeitszweig. Der prächtige Kachelofen musste vor zweihundert Jahren ersetzt werden. Hier bäckt Hans Kistler noch immer einmal pro Woche sein legendäres Bauernbrot. Die Gästezimmer mussten ebenfalls modernisiert werden. Denn im 19. Jahrhundert verfügte der Bären nur über einen einzigen Wasserhahn. Die Heirat mit einer Simentochter brachte Anfang 20. Jahrhundert eine schöne Mitgift sowie ein Klavier nach Bözen.

Unvergesslich

Der Einsturz der Tanzbühne blieb unvergesslich. Die Tanzpaare liessen sich aber nicht beirren. Sie standen von ihrem unfreiwilligen Rübenbett auf und vergnügten sich weiter. 1934 wurde die Bühne mit allen denkbaren modernen Hilfsmitteln neu erstellt. Bis 1962, als Bözen die erste Turnhalle erhielt, wurden hier sämtliche grösseren Anlässe des Dorfes durchgeführt. Danach wurde es in ein Fernsehzimmer verwandelt, das ebenso heiss begehrt war wie das erste Telefon im Bären.

Annemarie und ihre Geschwister erinnern sich noch gut daran, wie sie wegen dieses Telefons Botengänge im Dorf machen mussten. Ihr Trinkgeld dafür betrug jeweils fünf Rappen. Vor gut vierzig Jahren begann die ganze Familie die bekannte Metzgete gemeinsam vorzubereiten, vom Töten des Schweins bis zum Herstellen der Rauchwürste. Die achte Generation mit Getty und Hans Kistler baute die Heizung im Haus ein, renovierte die Fassade, richtete das Gartenrestaurant und die Scheune ein. Für Hans stellt der Bären einen Durchlauferhitzer dar – das Geld, das hereinkommt, muss gleich wieder für Umbauten investiert werden.

Für Interessierte werden dreimal solche historische Abende angeboten. Neben dem kulinarischen Genuss gibt es viel zum Lachen, Schmunzeln und Nachdenken, auch zum Dankbarsein. Wir leben heute nicht in der besten aller Welten, aber weder herrscht Krieg noch müssen wir sauren Wein trinken.

Für die historischen Essen muss man sich anmelden. Sie beginnen um 19 Uhr, an folgenden Daten: 8. September, 7. Oktober und 8. Dezember. Am 7. Oktober sollte die Chronik druckfrisch erhältlich sein.